

*Pinel, Platner, Reil, Hoffbauer* und einigen Andern, in neuerer Zeit besonders auch von *Conradi* angenommen und vertheidigt wird, in verschiedenen Aufsätzen geleugnet hat. Der Gegenstand selbst ist zunächst durch *Pinel* in Anregung gekommen, welcher einige merkwürdige Beispiele von dieser seltenen Krankheitsform mitgetheilt hat und dem man den Ruhm sorgfältiger und unbefangener Beobachtung nicht streitig machen kann; auch trifft ihn der ihm von *Henke* gemachte Vorwurf, dass er bei Erzählung dieser Fälle die Angabe der körperlichen Erscheinungen der Manie ausser Acht gelassen habe, keinesweges mit Recht, wie hier dargethan wird. Analoge Fälle bietet die *Wasserscheu* und der in neuerer Zeit vielbesprochene *Brandstiftungstrieb* dar. Nach *Henke* soll nun die Hauptfrage die sein, ob es eine Manie geben könne, in welcher bei vollkommenem Selbstbewusstsein und ungestörtem Vernunftgebrauche der von ihr Ergriffene zu gewalthätigen Handlungen nur durch einen Fehler des Willens bestimmt wird. Allein das Bewusstsein ist bei der Manie überhaupt nicht immer aufgehoben und dessen Mangel macht auch noch nicht den wahren Charakter der Seelenkrankheiten aus; gehöriger Verstandesgebrauch ist ferner hier so wenig, als bei den Seelenkrankheiten im Allgemeinen von Jemand behauptet worden. Dies ist also nicht Gegenstand der Streitfrage. Dieselbe ist vielmehr nach *Conradi* ganz einfach die, ob wahres Delirium bei dieser Manie Statt finde oder nicht? — Nun hat *Henke* wahres Irresein, wobei zu falschen Vorstellungen verkehrtes Urtheil kommen und zu verkehrten Handlungen bestimmen müsste, nicht dargethan; der Kranke wird vielmehr durch einen unwiderstehlichen Trieb zu gewaltsamen Handlungen hingerissen, deren Verkehrtheit er einsieht und vor deren Nachtheilen er warnt. Tritt aber auch in heftigen Anfällen dieser Art Störung des Verstandes ein, so unterscheiden sie sich doch auch dann in Ansehung der Entstehung und der begleitenden Symptome von der gewöhnlichen Manie. Eine reine und ursprüngliche Affection des menschlichen Willens ist dabei allerdings nicht anzunehmen, denn der Wille kann freilich nicht ohne das Denken bestehen; allein denken kann der Mensch, ohne dass ein

starker freier Wille und die gehörige Thatkraft im Handeln vorhanden ist, und der Wille kann im Kampfe mit heftigen Trieben und Leidenschaften unterliegen, so dass der Mensch, selbst bei besserer Einsicht, hingerissen wird, ihnen nachzugeben.

Wenn, wie dem Ref. ein Beispiel neben manchem ähnlichen bekannt ist, ein Hypochondrist, der sich des vollen Besitzes seiner Seelenkräfte zu erfreuen hatte, auf einem mit einem Freunde in der Universitätszeit gemeinschaftlich unternommenen Spaziergange mitten im Laufe des Gespräches plötzlich über den Strassengraben springt, um einem auf demselben Wege beiden zufällig entgegenkommenden, ganz unbekanntem Mädchen auszuweichen, weil er auf einmal und ohne alle äussere Veranlassung eine unbezwingliche Neigung in sich wahrgenommen, dasselbe mit seinem Stocke todzuschlagen, wenn derselbe, wie er durch die That bewiesen, seines blinden Triebes, dessen er nicht mehr Meister, sich als einer Verkehrtheit vollkommen bewusst ist und über alle einzelnen Empfindungen dabei Auskunft geben kann, so ist auch die Steigerung eines solchen Zustandes, wie sie in der Tobsucht ohne Irresein erscheint, recht gut denkbar, leichter vielleicht, als Gedankenverwirrung und unwillkürliche Bilderjagd bei vollem Bewusstsein und genauer Selbstbeobachtung, von welchem merkwürdigen und peinlichen Zustande wir doch ebenfalls unbezweifelte Beispiele haben. Fälle der eben angegebenen Art sind auch so gar selten nicht, kommen aber, wenn sie sich nicht durch eine plötzliche That verrathen, und wenn die Seele Herrin des Triebes bleibt oder sich selbst noch zur rechten Zeit die Gelegenheit zu dessen Befriedigung auf irgend eine, bisweilen höchst sonderbare Weise, nimmt, nicht oft zur allgemeinen Kenntniss. Ref. trägt daher kein Bedenken, sich der Meinung *Conradi's* hinsichtlich der Möglichkeit einer *Mania sine delirio* anzuschliessen.

A—5.